

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Kommandierenden Generals wird hiermit bestimmt, daß der Schulunterricht von morgen, Mittwoch den 12. August d. Js. ab, wieder in vollem Umfange wie seither beginnt.

Der Kgl. Kreisschulinspektor.
gez. Dr. Hindrichs.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Die bereits für den 16. August 1914 erlassene

Bekanntmachung

der Gestellungszeiten und Gestellungsorte

ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Gestellungsbefehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Höchst,

wird hierdurch aufgehoben.

Aber den später notwendig werdenden Bedarf ergeht besondere Bekanntmachung.

Bezirkskommando Höchst.

Bekanntmachung.

Das Königliche Generalkommando des XVIII. Armee-Korps hat die geltenden Bestimmungen über Sonntagsruhe bis auf weiteres aufgehoben und die Polizeibehörden ermächtigt, für nötig erachtete Maßnahmen zu treffen.

Höchst a. M., den 6. August 1914.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Erntearbeiten können bis auf Weiteres an Sonntagen verrichtet werden.

Schwanheim a. M., den 10. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden beabsichtigt die Einstellung junger Leute als Erntehelfer zu ermöglichen.

Landwirte, welche Erntehelfer wünschen, wollen sich binnen 2 Tagen auf dem hiesigen Bürgermeisteramt melden, woselbst auch die näheren Bestimmungen über deren Beschäftigung bekannt gegeben werden.

Es sei besonders erwähnt, daß eine Entschädigung für die Arbeitsleistung nicht beansprucht wird.

Schwanheim a. M., den 7. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1. August d. Js. gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß die Kriegsaushebung für den Aushebungsbezirk Höchst a. M. in der Zeit vom 11. bis einschl. 16. August d. Js. in Höchst a. M., Hotel Casino, Casinostraße 6, stattfindet.

Zu der Aushebung, die vormittags um 7 Uhr beginnt, haben sich alle Militärflichtigen, welche sich im hiesigen Kreise aufhalten und die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und zu denen auch die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten und vorläufig Zurückgestellten, ferner die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die zurzeit noch vorläufig beurlaubten Rekruten gehören, bei Vermeidung strenger Bestrafung pünktlich, sauber gewaschen und in anständiger, reinlicher Kleidung, zu stellen.

Die Militärflichtigen haben in folgender Reihenfolge zu erscheinen:

Am Freitag, den 14. August d. Js., sämtliche aus den Gemeinden Hattersheim, Lorsbach, Marrheim, Münster, Niederhofheim, Oberliederbach, Orlstiel, Schwanheim und Sossenheim.

Die Militärflichtigen müssen an jedem Tage frühzeitig und spätestens bis 6 Uhr morgens erscheinen, damit ihre Aufstellung und Verlesung bis zum Beginne des Aushebungsgeschäfts beendet ist.

Militärflichtige, die sich schon gestellt haben, müssen ihren Musterungsausweis mitbringen. Für verlorene Ausweise sind neue Ausfertigungen gegen 50 Pfennig Schreibgebühr in meinem Bureau, Zimmer Nr. 7, vorher nachzusuchen.

Wenn Militärflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ortspolizeilich beglaubigte ärztliche Atteste über ihre Erkrankung beizubringen. Kreisärztliche Atteste bedürfen der Beglaubigung nicht.

Das Mitbringen von Stöcken, sofern solche nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Die Vorstellung und Musterung der Militärflichtigen erfolgt jahrgangsweise.

Höchst a. M., den 6. August 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Die Militärflichtigen werden hiermit zur Aushebung beordert.

Die Militärflichtigkeit beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstverpflichtung der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärflichtigen, wenn sie im Aushebungslokal unsauber erscheinen oder sich ungebührlich benehmen, bestraft werden. Wer sich bisher noch nicht zur Stammrolle gemeldet hat, muß dies ohne Verzug bewirken.

Zur Kriegsaushebung brauchen diejenigen Personen, die in diesem Jahre zu irgendeinem Truppenteile ausgehoben sind und Urlaubspässe in Händen haben, nicht zu erscheinen. Diese haben vielmehr Gestellungsbefehl des Bezirkskommandos abzuwarten.

Beurlaubte Rekruten im Sinne obiger Bekanntmachung vom 6. d. Mts. sind solche, welche wegen Krankheit nicht zur Herbst-Einstellung 1913 gelangen konnten.

Schwanheim a. M., den 10. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung über die Beiträge zur Invalidenversicherung im Kreise Höchst a. M. vom 1. Dezember 1913 wird für die Mitglieder der nachbezeichneten Krankenkassen wie folgt ergänzt:

Zu Ziffer 1. Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Höchst a. M. zu Höchst a. M.

„ „ 2. Allgemeine Ortskrankenkasse zu Schwanheim a. M.

„ „ 3. Allgemeine Ortskrankenkasse zu Unterliederbach.

„ „ 4. Allgemeine Ortskrankenkasse zu Hofheim.

„ „ 5. Allgemeine Ortskrankenkasse zu Griesheim a. M.

Unständig Beschäftigte, ferner Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation und Textil-

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdruck verboten.

Der Rittmeister aber sah sauer darin. Er gönnte dem Professor ja gewiß alles mögliche Gute, aber es kränkte ihn doch, daß der Doktor rein gar nichts von Ulrich zu sagen wußte. Nun lehnte er sich schwer auf Ulrich und sah Pehold fast herausfordernd an.

„Na, warten Sie nur mal, Doktor, bis erst mein Junge auskramt! Sie hören ja, er hat viel mitgebracht, daß Sie staunen sollen. Er wird sogar ein Buch schreiben — ein großes, epochenmachendes Werk, sage ich Ihnen, und dann sollen Sie mal was erleben!“

Ulrich wurde rot, und er wehrte sich: „Aber Vater — wie kommst du darauf!“

„Wie ich? — Na, ist doch nur natürlich, sollt' ich meinen!“

Pehold kam Ulrich und dem Professor zu Hilfe.

„Ulrich kenn' ich von Kindesbeinen an, dem brauch' ich nicht erst zu sagen, daß ich ihn für einen tüchtigen Menschen halte. Ist sein Werk erst da, dann, das will ich ihm von Herzen wünschen, werden Bessere ihn anerkennen.“ Er reichte Ulrich die Hand, inzwischen freute sich Ulrich auf ein Plauderstündchen; Sie müssen mir wann viel von der Expedition erzählen.“

Der Rittmeister war sofort versöhnt.

„Topp, das soll ein Wort sein. Kommen Sie doch mit zum Abendessen herüber. Und nachher auf ein Glas Wein.“

„Das geht leider nicht. Erstlich bin ich auf die halbe Nacht und den ganzen Tag unterwegs gewesen, und dann weiß ich nicht, ob daheim nicht wieder eine dringende Bestellung auf mich wartet. Und was nun das Glöcklein

nach dem Abendessen angeht, da rate ich Ihnen als Ihr Arzt: Lassen Sie's lieber bleiben, Sie haben das Wiedersehen bereits gründlich genug begossen.“

„Sie sind ein Ekel und sündigen darauf, daß man dem Doktor nichts übelnehmen soll. Aber ich hab' Ihnen Rat nicht verlangt und fühle mich jedenfalls sehr wohl — ja, Sie, außerordentlich wohl!“

„Schön. Und wenn Sie sich auch morgen so außerordentlich wohl fühlen, dann soll's mich freuen, und ich glaube daran, daß ich ein alter Esel bin, der von der Doktorei nicht mehr versteht wie mein alter Schimmel da. Und nun muß ich nach Hause!“ Er pffft laut, daß es über den Hof hin schallte, „Heda, Eve, ich hab's eilig!“

„Da bin ich schon, Vater.“ Das junge Mädchen kam mit Frau von Wannoß die Freitreppe herab.

Er versprach, morgen wiederkommen, um Frau von Wannoß ein wenig zur Hand zu gehen. Dabei war sie schnell in den Wagen gesprungen, und nun kletterte auch Pehold schwerfällig hinein.

„Auf Wiedersehen also!“

Eine Weile saßen Vater und Tochter schweigend nebeneinander. Dann begehrte der Doktor zu wissen, wie's denn eigentlich gewesen sei.

„Mein Gott, Vater, wie soll's gewesen sein! So eine Familienfeier, weißt du — da sind selbst die intimen Bekannten überflüssig.“

„Hm —! Hat man dich das merken lassen?“

„Was denkst du, Vater! Aber man fühlt das doch.“

„Na ja. Hättest auch wirklich daheim bleiben können. Und Ulrich?“

Eve wurde glühend rot und sah angelegentlich in die Felder am Weg.

„Ulrich?“

„Ja. Ich meine, wie er dir gefällt, und wie er sich gab.“

„Mein Gott, wie soll er mir gefallen! Wir sind uns doch recht fremd geworden, und man kam auch gar nicht dazu, ein vernünftiges Wort mit ihm zu reden. Nicht einmal seine Mutter hat was von ihm gehabt — wie hätte ich dann dazu kommen sollen.“

Dabei zitterte ihre Stimme leicht, und die Worte kamen stockend, wie in plötzlich aufsteigender Bewegung heraus.

„He?“ Der Doktor zog unwillkürlich die Zügel an, so daß der Schimmel ganz erschrocken stehen blieb. Pehold sah Eve forschend von der Seite an, bis sie seinen Blick zu fühlen begann und ihm das befangene, glutübergossene Gesicht zuwendete.

„Warum fahren wir denn nicht, Vater?“

„Sasol!“ Er ließ die Zügel locker. „Hüh!“

Und dann fuhren sie schweigend nebeneinander hin.

2. Kapitel.

Das Doktorhaus lag draußen vor dem Dorf, fast verloren in einem großen Garten, den ein grünger-strichener Zaun rundum gegen die Neugier der Dörfler und Passanten abspernte. Viel Blumen und vor allem viel Rosen, in fastige Rasenflächen eingestreut, und am Zaun entlang Gehölzgruppen, in denen zahllose Vögel nisteten. Dann das Haus selbst. Ein langgestreckter, eintöniger Giebelbau ohne andern Schmuck, als den der Sauberkeit und Behaglichkeit: blendend weiß getünchte Wände, grüne Läden an den hohen Fenstern, und eine große, grün umrankte Veranda nach der Straßenseite. Eins von den Häusern, die in dem fremden Beschauer etwas wie Heimatssehnsucht wecken und fast wie ein Aushängeschild wirken: Hier wohnen friedliche, glückliche Menschen!

Industrie sowie in irgendwelchen Hausgewerbebetrieben Beschäftigte, sämtlich, sofern diese Personen einer Stufe nicht zugeteilt sind:

- a) männliche Personen außer Lehrlingen Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 40 „
- b) weibliche Personen und Lehrlinge über 16 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III „ 32 „
- c) Lehrlinge über 16 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse II „ 24 „

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen diese bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden — § 1247 d. R. V. D. —

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

J. B.: Dr. Schroeder.

Der Krieg.

Belgische Greuel.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird geschrieben:

Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gest. Aufnahme folgender Zeilen:

Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Abscheu gelesen hat von Verflüchtigung usw. unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanken gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von Seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwildigen Burschen an unseren Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein anderes Haus hatte die rote Kreuzfahne aufgesteckt; man legt fünf Mann hinein, am anderen Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver auf den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschlag dicht neben dem After, Ausschlag im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Bagagekolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzufeuern, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stößt, sofort kracht aber auch der Schuß, der ihn niederlegt. Zwei meiner Verwundeten haben Schrottschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverkörner sitzt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrot-

schuß aus allernächster Nähe der rechte Arm so zerfetzt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilsanitetskolonnie angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft (Husaren) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, fesseln und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns Ärzte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, andern, die auf Wagen zum Reservelazarett führen, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach uns auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärauffuhrer durch einen belgischen Grenzort, Gemenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Verrichtung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hintenüber. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Wut die Überlegung rauben und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrottspritze eines Bauern oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgerin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt? Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft. (Trkf. Stg.)

Erfolge im Osten und Westen.

Eine französische Niederlage.

Berlin, 10. August. (W. B.) Der von Belfort in das Oberelsaß vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mühlhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß. (Trkf. Stg.)

3. 6 bei der Eroberung von Lüttich.

Berlin, 10. August. (W. B.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist „3. 6“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entsponnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Verlager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterter Ovationen.

Ein französischer Flieger heruntergeschossen.

Trier, 10. August. Ein französischer Flieger, der über Diedenhofen geflogen war, wurde bei Amanweiler herabgeschossen.

wurde, je mehr sie sich darein fand, die Pflichten der Hausfrau zu befolgen, um so mehr fand auch Pegold das innere Gleichgewicht wieder, und nun kam auch endlich für ihn wieder die Zeit, da er sich auf sein Zuhause freute, wenn er seinen Schimmel über die elenden Feldwege von Dorf zu Dorf, von Gut zu Gut trieb.

Der Abend war schön, und Frau Anna hatte in der Veranda den Abendtisch decken lassen. Sie selbst saß in ihrem Rollstuhl neben dem Tisch und sah den beiden lächelnd entgegen.

„Kommt ihr wirklich noch? Ich hab' mir schon Sorgen eretwegen gemacht.“

Pegold beugte sich zu ihr nieder und drückte einen flüchtigen Kuß auf die klare, weiße Stirn.

„Aber Alter — Sorgen! Was sollt' uns denn passieren?“

„Ich weiß nicht. Aber wenn man so Stunde um Stunde mit seinen Gedanken allein ist und wartet —“

Eve warf sich stürmisch vor der Mutter nieder und vergrub den Kopf in ihren Schoß: „Mutting — mein Mutting!“

Frau Anna ließ leise die zitternde Hand über den blonden Scheitel gleiten, während sie forschend und mit unendlicher Liebe auf das knieende Mädchen sah.

„Eve, mein Liebling! — Wie ist's denn gewesen?“

Eve hob den Kopf: „Ich weiß nicht, Mutter. Es sieht heute alles so seltsam aus, daß ich mich gar nicht zurecht finde. Vielleicht liegt es daran, daß ich mit Ulrich immer nur so vorgestellt habe, wie er als Student ausgehört hat. Das war dumm, nicht wahr? Ich bin überhaupt ein ganz dummes Ding, Mutting, und ich kann dir gar nicht sagen, wie klein ich mir vor den Männern gefühlt habe.“

„Kindchen du! Weshalb denn klein? Du bist ein tüchtiger, braver, zuverlässiger Mensch, und das ist alles,

Französische Flieger warfen heute nacht bei dem Eisenbahnknotenpunkt Karthaus bei Trier erfolglos Bomben auf die Bahn.

Ein neuer Erfolg gegen die Russen.

Berlin, 10. August. (W. B.) Drei im Grenzschutz bei Eydikhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, warfen die über Komelken auf Schleusen vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Drei gegen fünfzig!

In der „Allenstein Zeitung“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags um 8 1/2 Uhr erscholl im Proßken plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewährsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenschar“ Kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfelde lagen, und deren Feuer ausgereicht hatte, um 50 russische Kavalleristen wie Hasen vor sich herzujaagen.

Die Sicherung Petersburgs.

Kopenhagen, 8. August. „Nationaltidende“ in Stockholm berichtet über die Zerstörung Hongoes durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag mit einem großen Dampfer am Hafeneingang alle Dampfschiffe und sprengten die Eisenbahnwerkstätten in die Luft. Sie steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflotten bewacht.

Erfolgreiches Vorgehen der galizischen Jungschißen.

Wien, 10. August. (W. B.) Die „Gazetta Polara“ meldet aus Krakau: 800 galizische Jungschißen unter Hauptmann Frank überfielen heute nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mjehow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjehow. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschißen, welche Mjehow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Kijass, das nach kurzem Scharmügel besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Biliza und Kiele von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschißen herrscht große Begeisterung.

Ein 72 jähriger Trompeter.

Hamburg, 10. August. (Priv.-Tel. der Trkf. Stg.) Der 72 jährige Trompeter Voigt, der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 30 Schlachten mitmachte, ist auf seinen Wunsch zur Teilnahme an dem jetzigen Kriege zugelassen und bei der ersten Ersatzbatterie des Feldartillerie-Regiments 45 in Bahrenfeld eingestellt worden.

Die Anzahl der Kriegsfreiwilligen.

Es haben sich bis jetzt der „Vossischen Zeitung“ zufolge im Deutschen Reiche insgesamt 1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Bei dem roten Kreuz sind bis jetzt 32 000 Meldungen für die Dienstleistung der freiwilligen Krankenpflege eingegangen.

was die Welt braucht. Ich will's gern glauben, daß Ulrich und sein Freund bedeutende Männer sind; für dich aber geben sie keinen Maßstab ab, und ich möchte, daß du auch ihnen gegenüber den Kopf so hoch und frei trägst, wie nur irgendein Mensch auf unserer alten, schönen Erde.“

Frau Anna hatte eine eigene Art, zu sprechen: gedämpft, ohne hörbare Hebung oder Senkung der Stimme. Und doch klang keines ihrer Worte gleichgültig. Es war, als sei ein Herzschlag hinter einem jeden zu hören, und die merkwürdigen Augen, in denen alle Kraft der leidvollen Frau konzentriert schien, halfen dazu, den Eindruck der Worte zu verstärken.

Eve sah beinahe erschrocken zur Mutter auf.

„Aber Mutting — nur bedeutend! Der Professor ist doch gewiß ein großer Mann, und Ulrich wohl auch; und so sicher, und männlich stolz —“

„Sicher und männlich stolz!“ Frau Anna lächelte ganz leise. „Das geb' ich dir zu; meinetwegen auch die Größe, wenn du einmal daran glauben magst. Nur du sollst dich nicht kleiner fühlen, als du bist, weil das genau so verhängnisvoll werden kann wie die Überhebung.“

Eve sprang auf. Sie nahm das feine, durchgeistigte Gesicht der Mutter zwischen beide Hände und küßte die Lippen beinahe andächtig.

„Ach, Mutting, du bist doch klug! So werd' ich nie fein können, und ich möcht' doch so gern dir in allem ähnlich werden —!“

„Davor behüte dich der Himmel, mein Kind! Ich sehe die Welt, wie du sie nie sehen sollst! Geh jetzt und laß das Grübeln.“

„Ja — ich bin gleich wieder da.“

In der Tür begegnet ihr der Doktor: „Na Mädels — hast wohl viel zu erzählen gehabt?“

Aus dem Innern Serbiens.

Wien, 10. August. (W. B.) Über die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreich-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, verlagert die Zufuhr aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge von vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gemgheli zerstört, die die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Schiaki mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Rom, 8. August. Aus London wird gemeldet: Der englische Kreuzer „Amphion“ stieß gegen eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 131 tot; 152 wurden gerettet.

Der Kreuzer „Amphion“.

Berlin, 8. August. Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Baderdampfer „Königin Luise“ beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themse-Mündung von einer Torpedobootsflotille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphion“ ist aber dann auf eine von der „Königin Luise“ geworfene Mine aufgelaufen und gesunken. Von der Besatzung des englischen Schiffes sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 Mann gerettet worden; von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet worden.

Feldpost.

Wenn die Feldpost in den nächsten Tagen nur spärliche Nachrichten bringen sollte, so braucht das die Angehörigen unserer braven Krieger nicht zu beunruhigen. Der Dienst läßt zunächst kaum Zeit zum Schreiben. Auch muß man bedenken, daß jeder Brief und jede Feldpostkarte jetzt nicht den direkten Weg durch die Post macht, sondern erst die militärische Prüfungsstelle passieren muß. In den Briefen und Postkarten darf keinerlei Nachricht von militärischen Dingen stehen. Es dürfen weder der Aufgabort, noch das Datum verzeichnet sein. Auch die Absendung der Briefe an die Krieger muß in den ersten Tagen sehr eingeschränkt werden. Solange sich die Truppen auf dem Aufmarsch befinden, wird eine Bestellung durch die Feldpost sehr erschwert, wenn nicht gänzlich unmöglich sein. Im späteren Verlaufe des Krieges darf man erwarten, daß die überaus strengen Vorschriften etwas gemildert werden, so daß neben den allgemeinen Nachrichten vom persönlichen Wohlbefinden auch andere Vorkommnisse nach Hause berichtet werden dürfen.

Höchstpreise der Lebensmittel.

Für Berlin sind die Höchstpreise der wichtigsten Lebensmittel festgesetzt worden: sie betragen für das Pfund Roggenmehl 22 Pfg., Weizenmehl 27, Roggenbrot 17, Weizenbrot 20, Salz 16, Kochzucker 30, Stückzucker 35 Pfg.; für Eier das Stück 10 Pfg. Für Kartoffeln wurde für die nächsten vier Tage der Höchstpreis auf 6 Pfg. das Pfund festgesetzt. Für Fleisch wurde einstweilen nichts bestimmt, da eine Vereinbarung über die Höchstpreise für Vieh zwischen Produzenten, Kommissionären vorausgehen soll.

Aus Nah und Fern.

Oberursel, 10. August. Als der hiesige Arzt Dr. Heinrich abends 10 Uhr noch einen Patienten an der Oberhöchstadter Straße besuchen wollte, durchfuhr er, trotz mehrfachen Anruf, die an der Post aufgestellten Wachten. Da diese in der Dunkelheit und bei dem starken Regenwetter den Arzt nicht erkannten, gaben sie vorlautmütig auf die Räder des Autos Schüsse ab, wobei ein Schuß Herrn Dr. Heinrich in den Oberschenkel traf. Er wurde nach Frankfurt in das Marienkrankenhaus verbracht, wo die Kugel entfernt wurde. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Niedermöllstadt, 9. August. Hier wurden 50 russische Landarbeiter verhaftet. Sie wollten während des Feldzuges in Deutschland bleiben, weil sie sich hier am sichersten fühlten. Kürzlich stießen sie jedoch in einer Wirtschaft Drohungen aus, wonach sie nur die Abreise der wehrpflichtigen Männer von Niedermöllstadt abwarten wollten, um dann den Ort in Brand zu stecken und über die Frauen herzufallen. Hierauf erfolgte die Verhaftung und Fortschaffung der Bande.

Lokale Nachrichten.

Kriegsbesetzung. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegsnot findet bis auf Weiteres in der Martinuskirche jeden Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, eine Andacht statt, zu welcher die Gemeinde eingeladen wird.

Der Vaterländische Frauenverein stellt zur Aufnahme erholungsbedürftiger Krieger mit Verpflegung, durch seine Mitglieder 80 Betten zur Verfügung, weitere Meldungen aus der Bürgerschaft nimmt der Vorstand gern entgegen. Herr von Weinberg hat in Villa Waldfried ein Lazarett mit 36 Betten eingerichtet, welches ebenfalls für pflegebedürftige Krieger bereit steht.

Der Gesangsverein „Liederkränz“ übermittelte als erster Schwanheimer Verein in echt patriotischer Gesinnung dem Vaterländischen Frauenverein 100 Mark für seine Zwecke. — Außerdem wird der Verein Lieder-

kranz für die Hinterbliebenen seiner in den Krieg gezogenen Kameraden einen namhaften Betrag zur Verteilung bringen.

Die hiesige Ortsgruppe des Zentrumswahlvereins hat beschlossen, ihr vorhandenes Vermögen zur Pflege der im Kriege Verwundeten zur Verfügung zu stellen. (Zur Nachahmung empfohlen.)

Wiederbeginn des Schulunterrichts. Laut Anordnung des Herrn Kreisschulinspektors soll in sämtlichen Volksschulen des Kreises Höchst a. M. am Mittwoch, den 12. d. Mts., der Unterricht wieder beginnen.

Die Handelskammer Wiesbaden ist für ein Moratorium für Wechselforderungen und Hypothekenzinsen für 2—3 Monate beim Bundesrat telegraphisch am 8. August vormittags vorstellig geworden.

Vorsicht bei der Aufbewahrung von Mehl, Grieß usw. Der Bund deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler schreibt: Im Hinblick auf die großen Mengen von Mehl, Grieß usw., welche in der letzten Zeit in Haushaltungen eingelagert worden sind, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Waren bei unzureichender Aufbewahrung leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Mehl, Grieß und ähnliche Produkte dürfen nicht in feuchten Räumen (Küchen oder Kellern) aufgehoben werden. Zur Erhaltung dieser Artikel ist luftige und trockene Lagerung dringend notwendig. Am besten bewahrt man sie in Säcken aus Leinen, Zwilling oder Sute auf.

Freiwilliges Kriegstergebe! Der Verlag Bernhard Meyer („Nach Feierabend“) in Leipzig gibt seinen Abonnenten, von denen etwa 300 000 zur Fahne gerufen werden, bekannt, daß er den Witwen und Waisen im Kriege gefallener Abonnenten ein freiwilliges Kriegstergebe! von 50 Mark gewährt.

Obst und Gemüse ein! Der unter der Schirmherrschaft der Kronprinzessin Cecilie stehende Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland hat an alle seine Landes- und Bezirksverbände eine Aufforderung gerichtet, in diesen ersten Zeiten dahin zu wirken, daß vegetabile Nahrungsmittel, besonders Obst und Gemüse in Rücksicht auf die zu erwartende Knappheit von den Hausfrauen möglichst konserviert und als Vorrat für den Winter aufbewahrt werden. Nicht nur auf dem Lande, sondern besonders in den Städten sei es notwendig, daß die Frauen Vorräte in Obst und Gemüse sammeln. Diese Arbeit braucht nicht mit kostspieligen Apparaten gemacht zu werden. Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland, Berlin-Steglitz, Breite Straße 38, versendet auf Wunsch eine kurze Zusammenstellung der allereinfachsten Verfahren mit genauen Anweisungen, wonach jeder Unerfahrene arbeiten kann.

Nehmt Rücksicht bei Kosten- und Steuern-Einziehungen! Der preussische Justizminister hat bereits seine Behörden angewiesen, bei der Einziehung von Kosten und anderen dem Staate gebührenden Geldbeträgen auf die durch den Krieg veränderte allgemeine wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen. Dieselbe Rücksicht dürften auch die Steuerbehörden nehmen. Namentlich eingezogenen Familienvätern gegenüber muß von dem Recht der Stundung oder gar der Niederschlagung der Steuern weitestgehender Gebrauch gemacht werden.

Aufgehobene Militärverbote. Der Kommandierende General von Schenk hat sämtliche Militärverbote für Wirtschaften aufgehoben.

Schüler für Erntearbeiten. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung teilt seinen Ortsgruppen und persönlichen Mitgliedern auf dem Lande mit, daß Schüler für die Ernte und andere landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung stehen. Die Ortsgruppen werden wie die sonstigen Vertrauensleute die Aufträge an die Geschäftsstelle weitergeben. Diese Vermittlung eines Verbandes, der innige Beziehungen zu dem Lande hat, bietet den Eltern der Schüler die Gewissheit, daß ihre Kinder nur in guten Häusern untergebracht werden.

Kleintierzucht während des Krieges. Eine ausreichende Ernährung auch der zurückbleibenden Bevölkerung ist eine dringende Notwendigkeit für die Zukunft unseres Volkes. Da muß jedes Mittel ergriffen werden, um eine ausreichende Ernährung zu ermöglichen. Eines der Mittel, um der Bevölkerung den Lebensunterhalt etwas zu erleichtern, ist die stärkere Ausbreitung der Kleintierzucht, namentlich der Kaninchen- und Hühnerzucht. Staat, Gemeinden und Private sollten alles tun, um die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß sie sich durch Einführung und weitere Ausbreitung der Kleintierzucht das Lebenslos für die nächsten Monate wesentlich erleichtern könnte. Die allenthalben bestehenden Kaninchen- und Geflügelzuchtvereine werden mit Rat und Tat gerne jedem an die Hand gehen.

Maul- und Klauenfeuche, diese furchtbare Geißel der Landwirte, droht immer noch, denn der Römerhof bei Frankfurt und ein Gehöft bei Biebrich gelten noch als verseucht. Doppelt und dreifach vorsichtig müssen nun unsere Landwirte sein, damit gerade in jetziger Zeit der Viehbestand gesund erhalten wird.

„Lieb Vaterland magst ruhig sein!“ Aus Griesheim a. M. wird berichtet: Der Fabrikinvalid Ludwig Wiegand, Mainzer Landstraße 37, Kriegsveteran von 1870/71 gibt stolzen Herzens seinem Kaiser acht Söhne. Der Älteste ist 39 Jahre alt, der Jüngste mit 19 Jahren stellt sich der Ersatzbehörde. Das Juchzelt vom Hundert voll zu machen, wurden noch zwei Schwiegersöhne unter die Fahnen einberufen.

Spendet für Alle! Es ist nicht tunlich, anlässlich des Krieges Gaben mit Sonderbestimmung, zum Beispiel für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. zu spenden, da derartigen Wünschen nicht entsprochen werden kann. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht, deren Beschaffung durch die Privatwohlthätigkeit für den staatlichen Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist. Frei-

willige Gaben sollen auch schließlich dem Zwecke dienen, den Truppen im Felde, sowie den Kranken über das von der Heeresverwaltung gewährte Maß hinaus Lebensbedürfnisse zu befriedigen, sowie Erleichterung und Erquickung zu verschaffen. Alkoholgetränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen. Aber die empfangenen Gaben haben die Dienststellen Empfangsbefcheinigungen zu erteilen.

Hütet Eure Zungen! Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: „Deutsche Männer und Frauen! Hütet Eure Zungen! Diesen Mahnruf richten wir heute in dieser für unser geliebtes Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen, wer es auch immer sei. Wer Truppentransporte sieht, mit ihnen zu tun hat, wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund. Wir Deutsche sind keine Schwächer in ersten Zeiten. Wer seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiterverbreitet, der leistet dem Vaterland einen enormen Dienst, und dem Vaterland dienen wollen wir doch alle. Darum, deutsche Landsleute, hütet Eure Zungen!“

Sichert die Ernte.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veröffentlicht den auch in unserem Blatte erschienenen Aufruf an die deutsche Schuljugend und fügt hinzu:

Die Landwirtschaftskammer hat es übernommen, die für eine zweckmäßige Verteilung der Erntehelfer erforderlichen Organisationen zu schaffen.

Alle jungen Leute von über 14 Jahren, die dem vorstehenden Aufruf Folge leisten wollen, werden hierdurch gebeten, sich zu melden und zwar:

1. diejenigen, die noch im Schulverbande stehen, bei dem Direktor ihrer Schule,
2. diejenigen, die einer Jugendvereinigung (Pfadfinder, Wandervogel, Turnverein, Jünglingsverein usw.) angehören, bei dem Vorstände ihres Vereins,
3. diejenigen, die keiner Vereinigung angehören, bei dem Ortsvertreter des Jungdeutscherbundes oder, sofern ein Ortsvertreter nicht aufgestellt, bei dem Bürgermeisteramt.

Die Zuteilung auf das Land geschieht sodann durch die Landwirtschaftskammer unter der Vermittlung der Bürgermeisterämter.

Für gute Unterkunft und Verköstigung wird seitens der Landwirte bestens gesorgt werden.

Die Beschäftigung begründet kein Arbeitsverhältnis, denn sie dient nicht den Privatinteressen der einzelnen Landwirte, sondern dem Wohle des Vaterlandes und der Mitarbeit bei der Durchführung der hohen sittlichen Aufgabe, unserem geliebten Vaterlande die Nahrungsmittel sicherzustellen, deren es in dem ihm aufgedrungenen Kriege zu seiner Erhaltung bedarf.

Die Erntehelfer erhalten freie Wohnung und volle Beköstigung.

Die Landwirtschaftskammer gibt sich der Hoffnung hin, daß die Jugend aller Stände die Gelegenheit ergreifen wird, sich dem Vaterlande nützlich zu erweisen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Fest. Seelenamt für Jungfrau Katharina Gumbach von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen, dann best. Seelenamt für Jakob Anton Belz und dess. Schwiegervater Wilhelm Guth.

Donnerstag: Best. Engelamt in besonderer Meinung, dann best. Amt z. G. U. L. Fr. v. d. immerw. Hilfe in besond. Anliegen.

Freitag: Best. Seelenamt für Friedrich Wilhelm Wehl, dann best. Jahramt für Leopold Hendrich u. dess. Ehefr. Marg. geb. Gumbach. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Samstag, den 15. August: Fest der Himmelfahrt Mariä.

Gebotener Feiertag. — Kollekte für unsere Anabensseminare.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen. — 9 1/2 Uhr: Kräuterweihe, danach Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Besper. — 3 1/2 Uhr: Beichte, 5 Uhr: Muttergottesandacht in der Kapelle des St. Josephshauses.

Dienstag und Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht vor aufgesetztem Allerheiligsten zur Erlebung des Sieges für die deutschen Waffen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 11. August, abends halb 9 Uhr Frauenhilfe. Im Interesse der Kriegserfürsorge wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Mittwoch, den 12. August: Die Kirchenchorstunden fallen wegen Einberufung des Dirigenten und von Mitgliedern bis auf weiteres aus.

Donnerstag, den 13. August Abends halb 8 Uhr Kriegsbesprechung.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunden fallen bis auf weiteres aus. Jülicherverein Schwanheim. Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Jeden Dienstag abend Übungsstunde.

Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910. Morgen Mittwoch, Abend punkt 9 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokale und am Donnerstag außerordentliche Generalversammlung.

Das Kaufhaus Schiff in Höchst a. M. ist Mitglied der Einkaufs-Vereinigungen Hamburger Engros- und Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin. Der gemeinschaftliche Einkauf mit circa 240 großen Geschäften verbürgt größte Leistungsfähigkeit, sowohl was niedrige Preise, große Auswahl, als auch Qualität anbetrifft. Man kann deshalb das Kaufhaus Schiff zu Einkäufen nur bestens empfehlen.



Vaterländischer Frauen-Verein Schwanheim a. M.

Unser „Aufruf“ an alle deutschgesinnten Frauen und Mädchen mitzuhelfen an den Aufgaben des Vaterländischen Frauenvereins, hat in der Bürgerschaft begeisterte Aufnahme gefunden! Viele haben sich zur Mithilfe an der Arbeit bereit erklärt, welche sofort aufgenommen worden ist. Alle wissen, dass unseren Männern, Brüdern und Söhnen, welche mit hinausgezogen sind unser geliebtes Vaterland zu verteidigen, grosse Anstrengungen, mancherlei Entbehrungen fern von der Heimat bevorstehen. Den deutschen Frauen und Jungfrauen fällt daher die Aufgabe zu, dabei mitzuwirken, dass unseren braven Kriegern draussen Erleichterung geschaffen wird. Auch für die Hinterbliebenen muss so gut wie möglich gesorgt werden!

Um diesen hohen Aufgaben gerecht werden zu können, hat sich der Vaterländische Frauenverein mit der Evangel. Frauenhilfe und dem Kath. Fürsorgeverein vereinigt, um eine **Sammlung von Liebesgaben** für die im Felde stehenden Krieger und **Geld für Familien-Fürsorge** einzuleiten, welche am **Donnerstag, den 13. d. Mts.** beginnend, von den Vorständen der genannten Vereine abgehalten wird. Da bis jetzt schon unaufgefordert Liebesgaben im Vaterländischen Frauenverein abgegeben und angeboten worden sind, ist zu erwarten, dass Alle bereit sein werden, ein Opfer für diejenigen zu bringen, welche hinausgezogen sind, dazu bereit ihr Blut für das Vaterland und uns dahin zu geben. Ausser Geldspenden werden dankbar angenommen an Bekleidungsstücken Hemden aus Bieher und Wolle, Unterzeug, sauber gewaschene Stoffe (Bieher) zu Fusslappen, altes Leinen, Strümpfe, Pulswärmer, Leibbinden, Handschuhe, Taschentücher und alte Herrenwesten. Dann werden alle dem Verderben nicht ausgesetzte Genussmittel gesammelt, Conserven, geräucherte und gesalzene Fleischwaren, Zucker, Chokolade in kleinen Paketen, Kaffee, Thee, Tabak, Cigarren, ausgeschlossen ist Alkohol.

Zur Hinterbliebenen-Fürsorge sowie für die Beseitigung anderer Notstände ist Geld, viel Geld nötig, daher ergeht die innige und dringende Bitte an die Bürgerschaft, dass Jeder seine Gabe auf dem Altar des Vaterlandes opfert, damit die Not unserer Krieger draussen und die der Hinterbliebenen gelindert werde.

Mit Gott für König und Vaterland.

Der Vorstand.

XX

An die
**Innungen, Handwerker- und Gewerbevereine
sowie an alle Handwerker
des Regierungsbezirks Wiesbaden.**

Eine **ernste** aber auch **erhebende** Zeit ist angebrochen.
Grüß, weil ein gewaltiges Ringen entsteht, in dem unser geliebtes Vaterland, unser herrliches Deutschland um seine Existenz zu kämpfen hat. Unsere sprichwörtlich gewordene Friedensliebe ist schmählich mißbraucht und hintergangen worden. Rußland, Frankreich und England suchen uns durch heuchlerische Reden sicher zu machen, um uns um so sicherer anzufallen. Deutschlands beispiellose kraftvolle Entwicklung auf allen Gebieten hat ihm den Neid und die Eifersucht dieser Mächte eingetragen. Sie wollen uns gemeinsam niederringen — aber sie werden sich verrechnet haben.

Ganz Deutschland ist entflammt in heller Begeisterung

und steht wie **ein** Mann zur Verteidigung auf. Schulter an Schulter mit unserem treuen und tapferen Bundesgenossen Österreich-Ungarn sendet es wie ein empörtes Meer seine gewaltigen Wogen nach allen Seiten zum Schutz und Schirm des Vaterlandes. Unsere herrliche Armee, unsere junge kraftvolle Flotte wird mit Gottes Hilfe unserem guten Recht zum Siege verhelfen.

Erhebend ist es zu sehen, wie sich jeder Deutsche zu den Waffen drängt, wie die Freiwilligen zu tausenden zu den Fahnen strömen, wie die nicht waffenfähigen überall dem Vaterland sich zur Verfügung stellen.

Das Vaterland ruft und alles andere tritt zurück!

Der **Handwerkerstand** hat sich an Vaterlandsliebe und **Königstreue** nie übertreffen lassen. So sei es auch jetzt in diesen ernsten Tagen. Des Handwerkers Geschicklichkeit und Anständigkeit, seine praktische Kunst und sein sehniger Arm können dem Vaterland besonders wertvolle Dienste leisten. Er stellt sie zur Verfügung — dazu bedarf es keiner Aufforderung. Aber, Handwerker, ihr beschäftigt auch **Lehrlinge und jugendliche Arbeiter**! Sorgt dafür, daß auch sie jetzt dem Vaterlande dienen. Das **Einbringen der Ernte** ist **unendlich wichtig**, aber die meisten Kräfte an Menschen und Pferden sind eingezogen. Da braucht man viele helfende Hände. Laßt die, zum Waffendienst noch nicht fähigen **Jungen und Lehrlinge** **heraus an die Erntearbeit** und zu anderen Hilfeleistungen.

Im **Kammerbezirk** gibt es rund 15 000 **Lehrjungen und Lehrlinge**, das sind viele fleißige Hände, laßt sie sich **rühren**!

Tun wir alle was wir vermögen und auch aus dieser ersten Prüfung wird unser geliebtes Vaterland mit Ehren hervorgehen.

Mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!

Wiesbaden, den 6. August 1914.

Die **Handwerkskammer** für den **Regierungsbezirk Wiesbaden**
J. A.:

Der stellv. Vorsitzende: **H. Garstens**. Der Syndikus: **Schroeder**.

XX

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Launusstr. 43. 785
Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 38, Part. 831

Danksagung.

Für die uns aus Anlass unseres **Hochzeitsfestes** überaus zahlreich zugegangenen Gratulationen sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Michael Stefan und Frau
Elisabeth geb. Luley.

Zwecks Feststellung und Organisation werden alle

arbeitslosen Leute

zu einer

Besprechung

auf heute abend 9 Uhr in die **Waldlust** eingeladen.

Der Einberufer.

Restauration zur „Mainlust“.

Heute Abend gebackene

● **Flussfische.** ●

Es ladet freudl. ein

Heinrich Heuser.

Verloren 887

eine **silberne Uhr** mit Sprungdeckel. Abzugeb. gegen Belohnung in der Exped.

Eine weisse Gans

zugelaufen. Abzugeben gegen Einrückungsgebühr **Neugasse 24.** 886

Es empfiehlt sich zum

Hafer abmachen

und sonstigen anderen **Arbeiten**

Anton Schland

Sackgasse No. 16.

Schöne Gänse

zu verkaufen. **Feldbergstrasse 11.**

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderheine, Beinschäden,

offene Füße

Mantelschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft

sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung

hoffte, versuche noch die bewährte

und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei vom schädlichen Bestandteilen

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man schreibe auf den Namen Rino und Firma

Rick, Schubert & Co., Weinböhle-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Freiwillige

Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz SCHWANHEIM A. M.

Aufruf!

Wir beabsichtigen, wieder eine Anzahl Krankenträger auszubilden. Alle unbescholtenen Personen, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben, können an diesem Kursus teilnehmen.

Wir richten daher besonders an alle militärfreien Personen, die zum Dienst unter der Fahne des Roten Kreuzes gewillt sind, die dringende Bitte, sich am **14. August**, abends 9 Uhr, in unserem Unterrichtslokale in der alten Schule einzufinden zu wollen, woselbst noch etwa gewünschte Auskunft gegeben wird. Der Unterricht wird kostenlos erteilt.

Die ausgebildeten Krankenträger sollen hauptsächlich bei den in der nächsten Zeit eventuell zu erwartenden Verwundetentransporten Verwendung finden.

Freiwillige Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz.

An die

Bürger Schwanheim's!

Um den zahlreichen, herzerreissenden Zuständen einer grossen Anzahl Familien die durch den Krieg ihrer Ernährer, welcher für die Existenz Deutschlands kämpfen, beraubt sind, einigermaßen entgegenzuwirken, hat sich im Lokale „zur Krone“ (Ostheimer) ein Hilfs-Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht allen Familien-Angehörigen der im Kriege stehenden Kämpfer unserer Gemeinde die Not und Schmerzen in dieser schweren Zeit zu lindern.

Aus diesem Grunde richten wir an alle Einwohner Schwanheims die dringende Bitte uns bei Ausführung einer solch edlen Sache doch tatkräftig unterstützen und uns Gaben an Geld oder Naturalien zuweisen zu wollen. Jede Zuwendung, sei sie auch noch so klein, sie wird dankend von uns entgegengenommen.

Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze als heute. Gedenket bei Bemessung Eurer Gaben an alle die jetzt ihr Leben für Euch einsetzen.

Bürger, helft die Not lindern!

Gibt uns Geld oder Naturalien, damit wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren können.

Alle hiesigen Gastwirte, sowie Vereine und sonstige Korporationen bitten wir im Interesse der Sache uns hierbei ebenfalls unterstützen zu wollen und hierfür einlaufende Gaben entgegenzunehmen, welche von beauftragten Mitgliedern unseres Hilfs-Vereins gern abgeholt und zur Verteilung gelangen werden.

Prov. Lokal-Hilfs-Verein

für notleidende Familien der im Felde stehenden
Schwanheimer Krieger.

Möbliertes kleines Zimmer in anständigem Hause preiswert zu vermieten. Joh. Müller, Mainstr. 3.

Schöne 2 x 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Exped. 871

Fahrradhandlung.

Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emaillieren und Vernickeln. Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2—3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

D.R.P. ohne Lötlüge **Wo!**

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren.

Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Schöne Schlafstelle zu vermieten.

792 Kirchgasse 48.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.

696 Näh. neue Frankfurterstr. 13.

Betten.

Holzbetten 14.50, 17.50, 23.—, 25.—, 45.—

Metallbetten 5.90, 13.50, 17.75, 21.—, 25.75, 28.—, 31.—

Kinderbetten 10.50, 14.50, 18.—, 21.—, 23.75, 28.50

Patentmatratzen 11.—, 17.50, 21.—, 25.—

Seegrasmattzen, Wollmattzen, Kapokmattzen, Haarmattzen
aus eigener Werkstatt.

Bettfedern
0.50, 1.—, 1.50, 2.25, 3.25, 3.90, 4.50, 5.50.

Daunen
5.—, 6.—, 7.—, 8.75.

Deckbetten. — Kissen.

Reinigen von Bettfedern in moderner Anlage Pfd. 25 Pfg.

➔ Eigene Polsterwerkstätte. ➔

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans, Einzelmöbel.

Kaufhaus Schiff : Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 7, 9, 11, 11a.